

staunen hervorruft, trägt sie allmählich zur Kenntnis über und zur Anerkennung des bergbaulichen Erbes bei, darüber hinaus begründet sie in erweiterter Form ein Verständnis für das industrielle Erbe als kulturelle Basis des Landes und der Region.

Das Steinkohlenrevier Nord-Pas de Calais leidet auch heute noch unter seinem schlechten Image in der öffentlichen Wahrnehmung und den damit verbundenen Konsequenzen, die sich auch in der wirtschaftlichen Situation und im Rückgang der Industrialisierung manifestieren. Ziel ist es, die vorherrschenden Klischees und Ansichten, die immer noch stark in den Köpfen verankert sind, zu bekämpfen und ein positives und attraktives Bild von der Region zu vermitteln sowie einen neuen, besseren Bekanntheitsgrad der Region zu erreichen.

Mit dem Prestige, das auf der Eintragung des Steinkohlenreviers in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO gründet, werden sich sowohl die Sichtweise der Bevölkerung auf ihr Territorium, in dem sie lebt, als auch die Menschen selbst zwangsläufig ändern. Wichtig erscheint die Feststellung, dass das Problem des Steinkohlenreviers ein Doppelpes ist: Zum einen ein kulturelles, zum anderen eines, das sich im Verhalten der Menschen äußert. Die Lebensweise ist noch immer in besonderem Umfang geprägt durch hierarchische Strukturen im Alltag, so wie sie bei den Bergleuten und ihren Familien zur Zeit des aktiven Bergbaus bestanden haben. Damit sich aber die Bevölkerung an die aktuellen Lebensgewohnheiten anpassen kann und diese zu schätzen lernt, muss sie sich ohne Nostalgie oder gar Fatalismus mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen: Sie darf sie nicht zurückweisen, sondern muss sie im Gegenteil besser kennenlernen, um Entwicklungen hin zu einem „neuen“ Leben zu erreichen. Das Ziel der Bewerbung ist es deshalb, eine Reaktion hervorzurufen und der Bevölkerung ihren Stolz zurückzugeben, damit sie „den Kopf wieder erheben“ und stolz auf ihr „Lebens-Erbe“ sein kann – nicht mehr und nicht weniger.

Die Bewerbung der Bassin Minier UNESCO bestätigt zugleich das Ende der gespannten Ruhe seit dem Niedergang des Bergbaus. Es versteht sich von selbst, dass eine Dynamik mit diesen hohen Zielen Erläuterungen und auch eine Reifezeit benötigt. Die Bewerbung ruft Erinnerungen an eine Sozialgeschichte wach, die noch auf der Gegenwart lasten und die schmerzliche Gedanken wecken, sie besteht aber auch in einer notwendigen Erinnerungsarbeit, der sich das Steinkohlenrevier in immer stärkerem Umfang stellen muss.

Auf dieses Erbe einer Kulturlandschaft hinzuweisen, bedeutet sowohl ihren Wert zu erkennen als auch sich um ihren Erhalt zu kümmern. Es bedeutet aber auch, dass man einen starken Trumpf in der Hand hält, um die Zukunft zu meistern. Heute sind das Steinkohlenrevier Nord-Pas de Calais und sein Erbe Gegenstand und Ziel von Projekten geworden: Die Bewerbung für die Eintragung des Reviers in die Liste des Weltkulturerbes gibt diesen vielfältigen Projekten eine gemeinsame Perspektive.

Anschrift des Verfassers

Jean-François Caron
Präsident de Bassin Minier UNESCO
4, rue Vasco de Gama
F-62750 Loos-en-Gohelle

naissance et la reconnaissance de l'héritage minier, et plus largement du patrimoine industriel, comme fondement culturel du territoire et de la région.

Le Bassin minier souffre aujourd'hui encore d'une image dévalorisée, entre autres, par l'imagerie populaire et les conséquences liées à la conjoncture économique et la désindustrialisation. L'objectif est de battre en brèche les poncifs pesants et les stéréotypes toujours fortement ancrés, de donner une image positive et attractive du territoire et de lui forger une nouvelle notoriété.

En associant au Bassin minier le prestige que suscite le Patrimoine mondial de l'UNESCO, il s'agit de faire évoluer le regard de la population locale à la fois sur le territoire dans lequel elle vit et évolue, mais aussi sur elle-même. Force est de constater qu'un des problèmes du Bassin minier est un problème culturel et comportemental. Les modes de vies sont encore particulièrement empreints d'un besoin de structuration hiérarchique au quotidien, comme l'étaient ceux des mineurs et de leurs familles au temps de l'exploitation. Pour que la population puisse évoluer et s'adapter au monde actuel, elle doit pouvoir retourner vers son

passé sans nostalgie ni fatalisme, ne pas le rejeter mais au contraire bien le connaître pour avancer. L'objectif avoué est bel et bien de provoquer une réaction, de redonner de la fierté aux habitants du Bassin minier pour qu'ils puissent « redresser la tête » et être fiers de leur « patrimoine- cadre de vie ».

Si la démarche BMU confirme la fin d'une période de latence consécutive à l'arrêt de l'exploitation, il est évident qu'une dynamique avec de tels objectifs nécessite encore



Abb. 12: Die Kandidatur-Schrift des Bassin Minier UNESCO / Fig. 12: Dossier de candidature BMU

du temps, des explications et de la maturation. La candidature évoque une histoire sociale qui pèse encore sur le présent et qui réveille des aspects douloureux et elle participe pleinement au nécessaire travail de mémoire que le Bassin minier effectue progressivement.

Désigner cet héritage, comme paysage culturel, c'est certes reconnaître sa valeur patrimoniale et s'engager à prendre soin de sa conservation, mais c'est aussi se donner la possibilité d'un atout supplémentaire pour préparer l'avenir. Aujourd'hui, le Bassin minier et son patrimoine sont devenus objet de projets et la démarche de candidature sur la Liste du Patrimoine mondial donne à l'ensemble de ces projets une perspective partagée.

Massimo Preite

Das Steinkohlenrevier Nord-Pas de Calais als entwicklungsfähige Kulturlandschaft – eine Herausforderung

Les défis du Bassin minier du Nord-Pas de Calais, Paysage Culturel Evolutif

Die Bewerbung des Steinkohlenreviers Nord-Pas de Calais um eine Eintragung in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO in der Kategorie „entwicklungsfähige Kulturlandschaften“ ist in mehrerer Hinsicht eine neue Erfahrung: zum ersten hinsichtlich ihrer geografischen Dimensionen, zum zweiten hinsichtlich ihres Modellcharakters einer „Erhaltung im Wandel“ und schließlich hinsichtlich ihres Organisations- und Verwaltungssystems. Jeder dieser drei Aspekte verändert unsere gewachsenen, bislang an bestehende Traditionen gebundenen Vorstellungen von „Landschaft“.

Die Größe und Ausdehnung dieses Steinkohlenreviers geht über unsere Gewohnheit hinaus, eine „Landschaft“ am visuellen Horizont des Betrachters enden zu lassen und sie als ein feststehendes Bild zu verstehen. Vielmehr kommen komplexe Modalitäten hinzu, die bislang unbekannt, tief verwurzelte Strukturen erkennen lassen und neue Interpretationen erlauben. Die Einbeziehung des Steinkohlenreviers in die Dynamik der aktuellen sozialen und wirtschaftlichen Umbrüche bricht mit der unbeweglichen Tradition einer „schönen Landschaft“: Die In-Wertsetzung und Neunutzung der Kulturerbe-Elemente unterstützt den Prozess des wirtschaftlichen und territorialen Aufschwungs unter Respektierung ihres Identitäts-Wertes. Die Organisation und Verwaltung dieses „Systems“ stellen eine große Herausforderung und Aufgabe dar, bilden sie doch die notwendigen Werkzeuge für alle Maßnahmen zu einer Neugestaltung des Territoriums auf allen Ebenen unter Berücksichtigung aller Möglichkeiten zur Optimierung und zur Identifizierung aller erreichbaren Ziele des Schutzes und der Erhaltung.

Das Außergewöhnliche dieser Landschaft zeigt sich bereits in seiner Ausdehnung. Das „Bassin Minier“ ist ein zentral gelegener

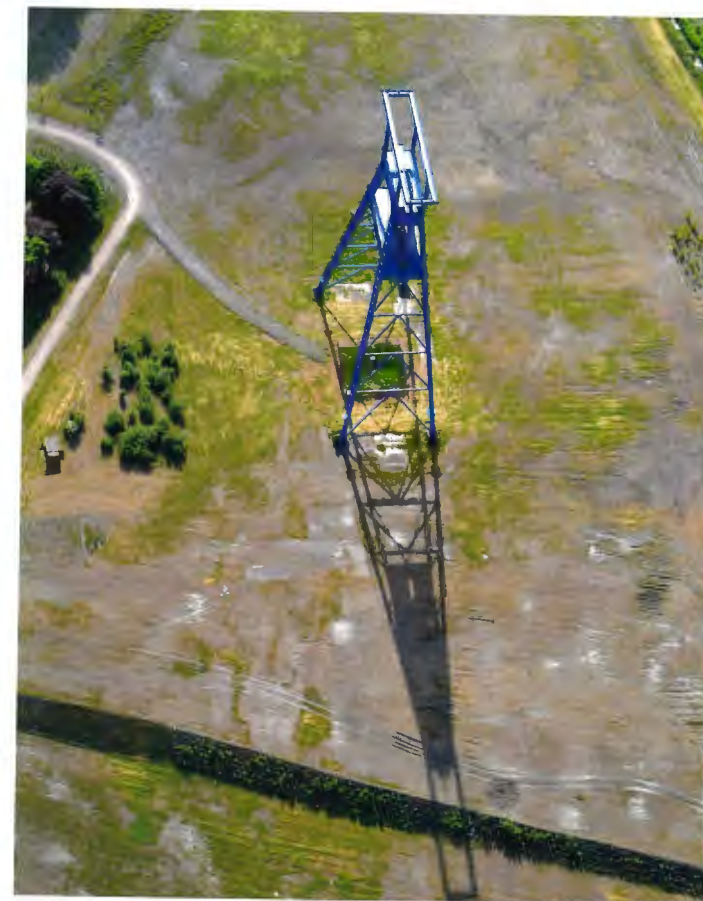


Abb. 1: Fördergerüst über dem Schacht Escarpelle in Roost-Warendin / Fig. 1: Chevalement de l'Escarpelle à Roost-Warendin

The Nord-Pas-de-Calais coal-field as a cultural landscape capable of development – a challenge

The application of the Nord-Pas-de-Calais coal-field to be entered in the UNESCO list of the world's cultural heritage under the category of "cultural landscape capable of development" is a new experience in several respects, for one, with regard to its

geographical dimensions, for another, with regard to its model character of "preserving through change", and finally, with regard to its system of organization and administration. Each of these three aspects changes our established ideas of landscape hitherto tied to existing traditions. This article elucidates the dimensions of the application against the background of the three aspects mentioned.

Teil der immens großen Steinkohlenlagerstätte, die sich von der Ruhr – Belgien einbeziehend – bis nach England erstreckt und sich wie ein Band von 120 km Länge und 10 km bis 20 km Breite ausdehnt. Die kulturellen Qualitäten dieses großen, weiten geografischen Geländestreifens besitzen nichts Willkürliches oder gar Zufälliges, im Gegenteil: Sie fußen auf ganz und gar objektiven, von der Natur vorgegebenen Gründen.

- Zunächst aus geologischen Gründen: Das „Bassin Minier“ wird von der Ausbildung der Steinkohlenlagerstätte determiniert, die an der Tagesoberfläche der „landschaftlichen Einheit“ mit einer entsprechenden Ausdehnung entspricht. Die geologischen Determinanten sind noch für eine lange Zeit bis weit in die Zukunft hinein gültig: Die Wiederherstellung des hydrologischen Gleichgewichts, d. h. die endgültige Flutung der vom Bergbau hergestellten unterirdischen Hohlräume mit Wasser, wird nicht vor dem Jahre 2300 erwartet. Das bedeutet, dass auch in der Zukunft noch enge Beziehungen zwischen dem „Oben“ und dem „Unten“ im Gesamtbereich des Reviers zu bemerken sein werden.
- Zweitens aus Gründen, die der Mensch zu verantworten hat: Die Fülle der eingesetzten Arbeitsverfahren und die sich niemals wiederholende Vielfalt der menschlichen Besiedlungsformen, die während der Zeit des aktiven Bergbaus entwickelt

La candidature du Bassin minier du Nord – Pas de Calais à une inscription sur la Liste du Patrimoine mondial dans la catégorie des « Paysages Culturels évolutifs » représente une expérience innovante à plus d'un titre : pour son ampleur, pour son modèle de « préservation dans le changement » et pour son système de gestion. Chacun de ces aspects modifie nos conceptions traditionnelles du paysage.

L'ampleur du Bassin minier met au défi cette habitude de limiter le « paysage » à l'horizon visuel de l'observateur et de concevoir le paysage comme une image fixe, mettant en jeu des modalités plus complexes de reconnaissance et d'interprétation de sa structure profonde. L'implication du Bassin minier dans des dynamiques de mutations sociales et économiques actuelles rompt avec la tradition immobiliste du « beau paysage » : la réutilisation de ses éléments patrimoniaux participe au processus de relance économique et territoriale, tout en respectant la valeur identitaire. Le modèle de gestion proposé pour le paysage de bassin est aussi un défi, parce qu'il ne préconise aucun recours à des outils extraordinaires d'administration : le modèle suppose le concours de tous les instruments existant d'aménagement du territoire à tous les niveaux, leur mise en système, leur optimisation et la définition concertée des objectifs de protection et de sauvegarde.

Abb. 2: Loos-en-Gohelle, Halde / Fig. 2: Terril à Loos-en-Gohelle



Abb. 3: Divion, Bergarbeitersiedlung / Fig. 3: Cité pavillonnaire à Divion

worden sind, können nur geschätzt werden. Die große Zahl der bis heute sichtbaren Zeugnisse des Bergbaus, die zwischen Valenciennes im Osten, wo die Geschichte des Bergbaus eingesetzt hat, und Bruay im Westen liegen, befindet sich innerhalb einer gut definierbaren geo-kulturellen Region, in der man in augenfälliger Weise die Entwicklung der dort lebenden und wohnenden Gesellschaft erkennen kann, die sich die von der Natur vorgegebenen Verhältnisse zu Nutzen gemacht hat oder mit diesen Vorgaben leben müssen.

Was sind nun die Besonderheiten und Charakteristika dieses Reviers, die es von anderen Bergbaurevieren unterscheiden, und – vor allem – welches sind die Aspekte, die den besonderen Wert dieses Reviers im weltweiten Rahmen begründen?

Zunächst ist das Steinkohlenrevier Nord-Pas de Calais eine Industrielandschaft des 20. Jahrhunderts. Sie ist damit ein treffendes Beispiel „of that cult of recency“ (Neil Cossons 2000) und damit ein Beleg für eine Epoche, der wir in gewisser Weise auch noch angehören und die die unserige ist. Unter den Zeugnissen der Menschheit, die bislang in die Liste des Weltkulturerbes eingeschrieben worden sind, befinden sich nur wenige Industrielandschaften – und noch weniger davon bilden das 20. Jahrhundert ab. Darüber hinaus handelt es sich beim „Bassin Minier“ um eine Landschaft, in der in aller Deutlichkeit die einzelnen Etappen ihrer Entwicklung zu erkennen sind und anhand der noch vorhandenen Denkmale nachvollzogen werden können: Die erhaltenen Fördergerüste dokumentieren die Veränderungen in der Fördertechnik, ebenso entspricht die Form der Halden dem Stand der eingesetzten Technik in der jeweiligen Epoche. Die rd. 600 Bergmannssiedlungen mit ihren rd. 70 000 Wohnungen bilden einen regelrechten „Atlas der Typologien von Arbeiterwohnungen“ aus, der auf internationaler Ebene seinesgleichen sucht.

L'exceptionnalité de ce paysage réside premièrement dans son engorgement. Segment central de l'immense formation houillère depuis la Ruhr jusqu'à l'Angleterre, en passant par la Belgique, le Bassin minier se développe tel un ruban de 120 km de long sur 10 à 20 km de large. Le choix de cette vaste aire géographique n'a rien d'arbitraire : au contraire, il est « contraint » par des raisons tout à fait objectives de deux natures :

- Premièrement, pour des raisons de nature géologique. C'est exactement le développement du gisement qui détermine, en surface, une « unité paysagère » de taille correspondante. Les déterminants géologiques sont destinés à peser encore pour une longue période : le retour à l'équilibre hydraulique (le remplissage par l'aquifère des vides souterrains produits par l'exploitation minière) n'est pas attendu avant 2300. Cela signifie que, pour un avenir durable, devront être gérées les interrelations entre le dessus et le dessous sur la totalité du territoire et donc de son paysage;
- En second lieu, pour des raisons de nature anthropique puisque la variété (qui n'est jamais répétitive) des équipements d'exploitation et des systèmes d'habitat qui ont été développés pendant l'activité minière peut être appréciée uniquement à cette échelle. L'ensemble des témoignages de l'activité minière qui restent encore dans la région comprise entre Valenciennes, où débute l'histoire du Bassin, et Bruay contribuent à dessiner, selon les termes de la Convention, une « région géoculturelle bien définie » où l'on peut lire, d'une façon intégrale, « l'évolution de la société et des établissements humains sous l'influence de contraintes et/ou des atouts présentés par leur environnement naturel ».

Quels sont donc les particularités de ce paysage, les caractères qui l'individualisent en rapport à autre exemples de paysage minier et, surtout, les aspects qui justifient sa « valeur universelle exceptionnelle » ?



Abb. 4: Condé-sur-l'Escaut, Fördergerüst über dem Schacht Ledoux und wassergefüllte Bodensenkung / Fig. 4: Chevalement de la fosse Ledoux et étang d'affaissement à Condé-sur-l'Escaut

Premièrement, le Bassin minier du Nord – Pas de Calais offre un paysage industriel du 20e siècle, donc un exemple "of that cult of recency" (Neil Cossons, 2000) qui est porté aux témoignages d'une époque qui, dans une certaine mesure, a été aussi la notre. Or, si parmi les biens inscrits sur la Liste du Patrimoine mondial, les paysages industriels sont peu nombreux, le sont encore moins ceux façonnés au cours du 20e siècle. De plus, il s'agit d'un paysage dont il est clairement possible de reconnaître les étapes de son évolution, une par une: les chevalements d'extraction préservés documentent les mutations des techniques extractives ; de même la forme des terrils répond aux usages propres à chaque époque. Les 600 cités minières (70.000 logements) constituent un des plus vastes atlas, à l'échelle internationale, des typologies de l'habitat ouvrier : des coronas aux cités pavillonnaires, des cités jardins aux logements modernes.

Il ne faut pas oublier une autre qualité spécifique de ce paysage. Il existe des paysages qui « rayonnent », qui sont des "paysage d'exportation" ou, si l'on veut, des "paysages centrifuges": Blaenavon où a été perfectionnée, en 1878, la méthode "Thomas & Gilchrist" (production de l'acier à partir du fer phosphorique, qui constitue la base de la moderne sidérurgie) ; les mines de Cornouailles, où a été réalisé un équipement pour exploiter les puits de grand profondeur (le "Newcomen's engine"), technique qui s'est propagée dans le monde entier... Au contraire, le paysage du Bassin minier est un "paysage d'importation" ("centripète") qui a puisé parmi les plus importants courants no-

vateurs de la technologie et de l'habitat. Le Bassin minier est un paysage où l'histoire s'est créée par les immigrations de main d'œuvre (l'immigration polonaise, par exemple), par l'installation des armées ennemies pendant les deux guerres mondiales, par les ressources (techniques, financières, de main d'œuvre) concentrées pour la reconstruction dans l'après-guerre (la "bataille du charbon"). Il s'agit d'un paysage porteur, comme aucun autre, d'une mémoire dense, marqué par les valeurs immatérielles du souvenir qu'on attache à la dramatique série d'événements qui ont marqué son histoire récente.



Abb. 5: Rouvroy, Kirche, Bergschule und Halde / Fig. 5: Église et école minières et terril à Rouvroy

1878 die Stahlproduktion aus phosphorhaltigen Eisenerzen nach dem Thomas- und Gilchristverfahren perfektioniert, das die Grundlage für die moderne Eisenindustrie darstellt, die Bergwerke in Cornwall haben mit ihren Newcomen-Dampfmaschinen spezifische Wasserhaltungsverfahren und damit eine Technik entwickelt, um Bergwerke auch in großer Teufe betreiben zu können, eine Technik, die sich in die ganze Welt verbreitet hat.

Im Gegensatz dazu ist das „Bassin Minier“ eher eine „zentripetal“ ausgerichtete „Import-Landschaft“, die aus wichtigen, aber außerhalb des Reviers entstandenen Neuerungen in der Technik und im Wohnungswesen geschöpft hat. Es ist eine Landschaft, in der Geschichte geschrieben wurde durch die Einwanderung von Menschen z. B. aus Polen, durch den Einsatz von Armeen zweier verfeindeter Staaten während der beiden Weltkriege sowie durch technische, finanzielle und handwerkliche Ressourcen, die man auf den Wiederaufbau in den Nachkriegszeiten (z. B. im „Kohlenkampf“) konzentrieren musste. Das „Bassin Minier“ ist wie keine andere eine „tragende“ Landschaft, die ein durch die immateriellen Werte der Erinnerung geprägtes starkes Gedächtnis ihr Eigen nennt, die man den dramatischen Ereignissen zuweisen muss, die ihre jüngste Geschichte so nachhaltig bestimmt haben.

Wenn die Vergangenheit den Verständniszugang zum „Bassin Minier“ ermöglicht, dann ist die Bewerbung des nordfranzösischen Steinkohlenreviers, ein Teil der Liste des Weltkulturerbes der UNESCO zu werden, für die gewählten Vertreter und die politisch Verantwortlichen eine Gelegenheit, ihrerseits der



Abb. 6: Halde und Fördergerüst über dem Schacht Sabatier / Fig. 6: Terrils et chevalement Sabatier

Si l'Histoire passée est entrée dans le Bassin minier, la candidature du territoire sur la Liste du Patrimoine mondial est l'occasion, pour les élus et les autres responsables politiques, de faire entrer à son tour ce paysage dans l'histoire à venir. Cet objectif est le défi majeur de la candidature: si les paysages culturels, dans la Convention de 1972, sont "les ouvrages combinés de la nature et de l'homme", le paysage du Bassin minier sera aussi un "ouvrage combiné de conservation et d'évolution", dans laquelle la protection du patrimoine constituera l'opportunité pour un projet audacieux de régénération du territoire et de l'économie ("regeneration through heritage" selon l'exhortation de Neil Cossons).

Ce « scénario » représente un "point de force majeur" de la candidature: un patrimoine qui s'étend à l'échelle du paysage exige une protection qui sera nécessairement perdante si elle vise seulement à figer le "statu quo". Le paysage est un organisme vivant : on protège les organismes vivants en les faisant vivre. Une telle tâche signifie un engagement à mettre en lumière toutes les potentialités (de renforcement de l'identité et de la cohésion sociale, de développement de l'économie du territoire, de modernisation de la société locale) qui restent cachées dans un paysage si elles ne sont pas valorisées à travers un projet partagé par tous les acteurs. La projection du territoire dans l'avenir et son caractère de "paysage vivant qui conserve un rôle social actif dans la société contemporaine" sont des aspects reconnaissables dans les processus déjà entamés sur toutes les composantes du paysage minier. On citera, pour les aspects environnementaux, le projet de "la Trame verte" qui a été conçu pour



Abb. 7: Loos-en-Gohelle, Bergarbeitersiedlung mit Einfamilienhäusern am Schacht 10 / Fig. 7: Cité pavillonnaire de la fosse 10 à Loos-en-Gohelle



Abb. 8: Wallery, Eingang zur Schachanlage Wallery-Arenberg / Fig. 8: Entrée de la fosse de Wallery-Arenberg

Landschaft einen Weg in die Zukunft zu weisen. Dieses Ziel ist die größte Herausforderung der Bewerbung: Wenn die Kulturlandschaften, wie es in der UNESCO-Konvention vom Jahre 1972 heißt, „Werke in der Verbindung von Mensch und Natur“ sind, dann muss das „Bassin Minier“ auch „ein Werk in der Verbindung von Erhaltung des Bestehenden und der Entwicklung von Neuem“ sein. Die Erhaltung des Erbes ist damit zugleich eine hervorragende Gelegenheit für ein kühnes Projekt der Erneuerung von Landschaft und Wirtschaft im Sinne einer „regeneration through heritage“.

Dieses „Szenario“ bildet den „Hauptschwerpunkt“ der Bewerbung: Ein Erbe mit einer derart starken Berücksichtigung der Landschaft verlangt nach einem Schutz, der sich nicht nur auf die Erhaltung des „Status quo“ beschränkt. Die Landschaft ist

la reconquête territoriale et pour le changement d'image de l'ancien pays noir; ou encore le projet très innovant de réaménagement et de requalification des terrils pour le loisir (par exemple le terril de la Mare à Goriaux). Parmi les cités minières, un certain nombre de „cités pilotes“ a été sélectionné pour pouvoir tester « grandeur nature » la capacité des logements à évoluer tout en valorisant leur qualité patrimoniale. Les sites majeurs, aussi, sont investis par des projets qui leur attribuent des fonctions d'excellence dans une stratégie de développement de tout le Nord - Pas de Calais: le site de Lewarde est le « centre d'interprétation » de l'histoire minière sur tout le bassin; Wallery-Arenberg est l'objet d'un projet qui prévoit la réalisation d'un pôle culturel et touristique régional dédié à l'image et aux technologies de traitement numérique; sur le site de Oignies, on prévoit l'installation d'un pôle de la musique; à Loos-en-Gohelle, il s'agit

Abb. 9: Lens, die Verwaltung der Compagnie des Mines de Lens, Wissenschaftsfakultät Jean Perrin / Fig. 9: Les Grands Bureaux de la Compagnie des Mines de Lens, Faculté des Science Jean Perrin à Lens



ein lebendiger Organismus, und die darin bestehenden, lebendigen Organismen beschützt man am besten, indem man sie leben lässt. Eine derartige Aufgabe beinhaltet ein Engagement, das alle vorhandenen Potenziale herausfordert, z. B. die Stärkung der Identität und der gesellschaftlichen Geschlossenheit bei gleichzeitiger Entwicklung der Wirtschaft und der Modernisierung der örtlichen Gesellschaft. Diese Potenziale liegen quasi „versteckt“ in der Landschaft und müssen durch Maßnahmen (z. B. Projekte) von allen Beteiligten geweckt werden. Diese Vorstellungen und Entwürfe, die dem Revier in der Zukunft den Charakter einer lebendigen Landschaft, die eine aktive soziale Rolle in der gegenwärtigen Gesellschaft spielen soll, zuweisen, sind bemerkenswerte Aspekte in einem Prozess, der bereits von allen Beteiligten eingeleitet worden ist.

Beispielhaft soll das aus Umweltgründen „Trame verte“ („Grünzug“) genannte Projekt erwähnt werden. Der Name leitet sich aus der Rückgewinnung des Territoriums und aus der Veränderung des Images dieses ehemaligen „schwarzen Landes“ („pays noir“) ab und wird u. a. das äußerst innovative Projekt der Neunutzung und qualitativen Melioration von Halden für Freizeitangebote beinhalten. So kann man bereits heute auf der Halde von Mare in Goriaux auch im Sommer Ski fahren. Unter den Bergbausiedlungen wurden einige „Pilotanlagen“ ausgewählt, um dort in großem Umfang die Qualitäten von Altbauwohnungen, die es durch einen Umbau zu verbessern und wohnlicher zu machen galt, zu testen und gleichzeitig ihre Bedeutung als Teil des Erbes beizubehalten. Die wichtigsten Stätten dieses Erbes werden in Projekte eingebunden, die im Rahmen dieser Entwicklungsstrategie im gesamten Gebiet des Nord-Pas de Calais ihre Ausnahmestellung bestätigen: Das Centre Historique Minier in Lewarde ist das „Zentrum der Interpretation“ für die Bergbaugeschichte des gesamten Reviers, die Tagesanlagen der ehemaligen Zeche Wallery-Arenberg sind einerseits als kulturelles und regional-touristisches Zentrum und Image-Träger und andererseits als Wirtschaftsstandort für eine technologische Weiterentwicklung der Datenverarbeitung vorgesehen, in Oignies soll ein musikalisches Zentrum entstehen und schließlich werden in Loos-en-Gohelle Theateraktivitäten und mittel- bzw. längerfristige Kulturprojekte gefördert.

Alle diese Projekte inkorporieren besonders aussagekräftige ehemalige Tagesanlagen von Industriestandorten und wurden von unterschiedlichen Beteiligten initiiert, doch stehen sie in einem Gesamtzusammenhang, den die Association Bassin Minier UNESCO mit Hilfe der Mission Bassin Minier für die Bewerbung von Nord-Pas de Calais unter dem Titel einer „entwicklungsfähigen Kulturlandschaft“ erarbeitet hat. Das Gesamtprojekt, das die Erhaltung und Weiterentwicklung des „Bassin Minier“ miteinander verbinden muss, fand seinen Ausgangspunkt im offiziellen Engagement der regionalen Autoritäten und der Gemeinden des Ballungsraumes anlässlich eines Kolloquiums am 13. Dezember 2007 in Wallery-Arenberg. Bei dieser Gelegenheit wurden von allen Gemeinden der Ballungsgebiete und der Kommunen der eingeschlagene Weg und die inhaltliche Übereinstimmung bei allen noch zu leistenden Maßnahmen festgestellt und unterstrichen. Dieses Kolloquium war ein wichtiger Meilenstein auf dem Wege der Bewerbung, unterstrich es doch die kollektive Beteiligung im Bewerbungsprozess, die sich auf die Konvention des Jahres 1972 berief.

Und: Diese Beteiligung findet sich nicht nur in den Institutionen wieder, vielmehr darf man die Präsenz vieler Beteiligter aus dem sozialen und kulturellen Bereich nicht vergessen. Hier muss be-

d'un pôle d'activité théâtrale (Culture Commune) et d'activités dédiées au développement durable.

Tous ces projets concernent des sites spécifiques et ont été initiés par différents acteurs mais ils trouvent un cadre de cohérence dans l'esquisse générale que l'Association Bassin Minier UNESCO, avec l'aide de la Mission Bassin Minier, est en train d'élaborer pour la candidature du Nord-Pas de Calais à titre de « Paysage Culturel Evolutif. Le projet général, qui devra conjuguer conservation et évolution du paysage minier, trouve son principal appui sur l'engagement officiel que les autorités régionales et les Communautés d'Agglomération ont pris lors du colloque du 13 décembre 2007 à Wallery-Arenberg: à cette occasion, il a été souligné l'unanimité de toutes les Communautés d'Agglomération et de Communes sur le chemin parcouru et sur celui qu'il reste encore à faire. Ce colloque marque une étape importante parce qu'il démontre cette participation collective au processus d'inscription réclamée par la Convention de 1972. Cette participation ne se retrouve pas uniquement dans les sphères institutionnelles: en effet, il ne faut pas oublier la présence de plusieurs acteurs d'animation sociale et culturelle. Parmi eux, on peut si-

Abb. 10: Wallery, Fördergerüst über dem Schacht 3 der Schachanlage Wallery-Arenberg / Fig. 10: Chevalement du puits n° 3 à Wallery-Arenberg



sonders auf die „CPIE-Chaîne des Terrils“ („CPIE-Kette der Halden“) hingewiesen werden, die sich eine globale Politik der Erhaltung und Wertschätzung der Halden zum Ziel gesetzt hat, sowie auf die „Culture Commune“ („Gemeinsame Kultur-Bewegung“), die sich vorrangig um die Bewahrung des immateriellen Erbes kümmert und im Zusammenwirken mit professionellen Theatergruppen und Einwohnern Auführungen rund um das Thema der Bergbaugeschichte organisiert. Weiterhin sind Vereine auf Anregung der Association Bassin Minier UNESCO entstanden, um auf der Ebene einer Gemeinde oder einer schulischen Einrichtung Aufgaben zur Bewusstmachung des Kulturerbes zu übernehmen. Zahlreiche öffentliche Akteure, Gesellschaften und Vereine sind während der letzten Jahre im Zuge der Bewerbung, die aus diesem Fundus von Beiträgen profitiert, mobilisiert worden.

Die dritte und letzte Herausforderung betrifft die Kriterien der Organisation und Verwaltung, die man zum Schutz der Landschaft, wie er in der Bewerbung vorgesehen ist, anwenden muss. Diese Herausforderung ist entstanden aus einem dramatischen Unterschied zwischen der ursprünglichen landschaftlichen Einheitlichkeit des Territoriums mit seiner gemeinsamen kulturellen, historischen Entwicklung und seiner Erinnerungskultur einerseits und einer Zersplitterung der politischen Organisationen, verschiedenen handelnden Personen und unterschiedlichen Möglichkeiten andererseits, die in Einklang gebracht werden müssen.

Zu den zahlreichen, zu bewältigenden Problemen im „Bassin Minier“ zählen vor allem:

- die Zersplitterung der Eigentumsverhältnisse, die sich aus dem Transfer von Bergbaueigentum der Montanunternehmen an die Kommunen ergab,
- die Vielzahl der Akteure (z. B. die staatlichen Verwaltungen mit den Institutionen der Direction regionale des affaires culturelles (DRAC) und des Architecte des batiments de France (ABF), die Organisationen, die die Beendigung des Steinkohlenbergbaus durchgeführt haben (Etablissement public foncier (EPF)), die beiden Conseils Généraux (Generalversammlungen), die acht Communautés d'Agglomérations (Ballungsräume), die Gemeinden, der Nationalpark Scarpe-Escaut und die Geschäftsführer der Montangrundstücksverwaltungen usw.,

gnaler l'association « CPIE- Chaîne des terrils » qui a pour but la mise en oeuvre d'une politique globale de protection et de valorisation des terrils ; l'association « Culture Commune » qui se consacre tout particulièrement à la conservation du patrimoine immatériel en associant compagnies de théâtre professionnelles et habitants et en organisant des spectacles autour des thèmes

Abb. 11: Oignies, Maschinenhalle der Schachanlage 9/9a / Fig. 11: Salle des machines du 9/9bis à Oignies



- die zahlreichen, verbindlichen Planungsvorgaben in der Region: lokale Stadtentwicklungsvorstellungen differieren mit übergreifenden Planungen, Bergsenkungen müssen berücksichtigt sowie Planungsüberschneidungen und -lücken überwunden werden,
- die Heterogenität des erhaltenswerten Erbes, das die Landschaften prägt, z. B. die Industriebrachen und Halden, die Bergarbeitersiedlungen (mit ihren Wohnungen und Gemeinschaftseinrichtungen), die Bergwerksanlagen und die Infrastrukturen verlangen als Zeugnisse von den Verantwortlichen und den Institutionen differenzierte und sensible Erhaltungs- und Schutzmaßnahmen, die untereinander nicht unbedingt zusammenhängen müssen.

Gleichwohl hat die bislang bestehende Zersplitterung der Kompetenzen und Maßnahmen aber auch nicht dazu geführt, den Schutz des bergbaulichen Erbes zu verhindern. Alle Beteiligten haben in der kritischen Nach-Bergbauphase enorme Anstrengungen auf sich genommen, um das kulturelle Erbe des Bergbaus zu schützen und in Wert zu setzen. So muss man u. a. auf die positive Rolle des französischen Kultusministeriums hinweisen, das den Wert des Industriellen Erbes des „Bassin Minier“ (1992) erkannt und etwa die Sicherung der Fördergerüste im Steinkohlenrevier durch die EPF, den Kauf und die Unter-Schutz-Stellung der Schachanlage von Oignies durch die Gemeinde Henin-Carvin sowie den Vertrag zwischen dem Staat und der Region für die Jahre 2000 bis 2006, der Sondermittel für die Umstrukturierung fließen ließ, gefördert hat.

Heute existiert jedenfalls eine starke Bewegung zu einer dauerhaften Erhaltung des Montanerbes, die sich, auch wenn sie nicht unbedingt immer in konzertierten Aktionen erfolgt, in einem sehr starken Bewusstsein für die Notwendigkeit des Einsatzes von entsprechenden Finanzmitteln zum Schutz und Erhalt des bergbaulichen Erbes im „Bassin Minier“ äußert.

Angesichts der Tatsache, dass das „Bassin Minier“ eine der reichsten Landschaften im Hinblick auf die Vielzahl der Zeugnisse des ehemaligen Bergbaus ist und es sich seine In-Wert-Setzung auf die Fahnen geschrieben hat, bedeutet die Bewerbung des „Bassin Minier“ für eine Einschreibung in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO eine Gelegenheit, schon heute die gültigen Voraussetzungen und Systeme für die Verwaltung und den Schutz zu schaffen und diese miteinander zu verbinden und zu koordinieren. Voraussetzung dafür ist aber die Schaffung eines rechtsverbindlichen Entwicklungsrahmens für die Objekte des Weltkulturerbes, mit dem diese definiert werden und alle Beteiligten zusammengebracht werden können.

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. Massimo Preite
Dipartimento di Urbanistica e Pianificazione del Territorio
Universita degli Studi di Firenze
Via Micheli, 2
I-50121 Firenze

de la mémoire et de l'histoire de la mine ; les clubs constitués sur invitation de l'association BMU pour accomplir, à l'échelle d'une commune ou d'un établissement scolaire, des tâches essentielles de valorisation du patrimoine. Un vaste public d'acteurs, d'associations et de clubs s'est mobilisé durant ces dernières années autour de la candidature qui s'est nourrie et perfectionnée des contributions qui lui parviennent.

Le troisième défi concerne les critères de gestion qu'il faut mettre en place pour la protection du paysage proposé à inscription. Le défi naît de l'écart dramatique entre l'unité paysagère du territoire concerné (unité culturelle, historique et de mémoire) et le morcellement des agents et des outils qui devraient prendre en charge sa gestion.

Pensons, donc, aux effets multiples de cette fragmentation sur le paysage du Bassin minier :

- l'éclatement progressif de la propriété qui a suivi le transfert des éléments miniers des sociétés d'exploitation aux Communes;
- la pluralité des acteurs investis: les administrations de l'Etat (DRAC), les organismes mis en place pour gérer la fin de l'exploitation (ABF, EPF), deux Conseils Généraux, huit Communautés d'Agglomérations et de Communes, le Parc Naturel Régional Scarpe Escaut, le gestionnaire des logements miniers (Maisons et Cités), etc.;
- la multiplicité des documents d'urbanisme en vigueur (Plans Locaux d'Urbanisme, Schémas de Cohérence Territoriales, Plans de prévention des risques miniers, etc.) qui peut impliquer des superpositions et des lacunes entre les différents niveaux de planification;
- l'hétérogénéité des éléments qui composent le paysage: friches industrielles et terrils, cités minières (logements et équipements collectifs), sites d'exploitation, infrastructures, etc. Ces éléments renvoient à des responsables et à des dispositifs et des degrés de protection sensiblement divers et pas toujours cohérents entre eux.

Or cet émiettement des compétences et d'instruments n'a pas empêché jusque là la protection du patrimoine minier. Tous les acteurs impliqués ont déployé, dans la phase critique de l'Après-mine, des efforts considérables pour protéger et pour mettre en valeur le patrimoine minier. Il faut rappeler, entre autres, à cet égard le rôle joué par le Ministère de la Culture pour faire reconnaître le patrimoine industriel dans la région (1992), la mise en sécurité de chevalements du bassin minier par EPF, l'achat et la préservation du site de Oignies par la Communauté d'agglomération d'Henin-Carvin, le contrat État-Région 2000-2006 qui a apporté des financements spécifiques pour la reconversion, etc

Il a existé une forte mobilisation des acteurs de défense du patrimoine minier qui, même si elle s'est déroulée en absence d'un cadre général de cohérence, démontre en tout cas une formidable prise de conscience de l'enjeu patrimonial lié à l'héritage du bassin minier.

Face à la tâche de la mise en valeur d'un des paysages les plus riches par la quantité des témoignages de l'ancienne activité minière, la candidature du Bassin minier sur la Liste du Patrimoine mondial constitue l'occasion de mettre en réseau et de coordonner, d'ores et déjà, les systèmes en vigueur de gestion et de protection. La condition préalable est la mise en place d'un Schéma de Développement Patrimonial qui doit définir les objectifs, les règles et les formes de partenariat pour fédérer l'ensemble des acteurs.